

Volksclasse und namentlich das Gesinde von den Pflichten der Arbeitsamkeit abgehalten werden.“ —

Auffallend ist, daß die Angelegenheiten des kath. Cultus der Kriegs- und Domänenkammer untergeordnet werden. Von einem protestantischen Kriegsministerium kann man freilich ein Verständniß für katholische religiöse Uebungen nicht erwarten. Auch die Sprache von Kriegsleuten pflegt nicht fein zu sein. — Sehr auffallend ist ferner, daß dieses Dicasterium nicht etwa bloß im Namen des Königs spricht, sondern geradezu als König, sich als königl. Majestät betiteln läßt und die allerhöchste Ungnade androht. Deßwegen mußte man auch in den Schreiben an diese Behörde die demüthigsten Ausdrücke gebrauchen und sich dagegen eine unwürdige Behandlung gefallen lassen. Was die Lage des ehrw. P. Hofbauer sehr erschwerte, war der Umstand, daß die bischöfliche Behörde ihn nicht nur nicht schützte, sondern vielmehr preisgab.

Errichtung und Leitung des dritten Ordens in einzelnen Pfarreien.

Von P. Leonard M. Wörnhart, O. S. Fr., Vector in Hall, Tirol.

Der Hinblick auf den großen heiligen Stifter dieses Ordens, die vielen Heiligen und Seligen, die er hervorgebracht, sein bewunderungswürdiges Wesen und seine Organisation, sein mehr als 600jähriger Bestand und seine ruhmvolle Geschichte, die Lobsprüche des Episcopats und die begeisterten Anempfehlungen der Redner auf allen neueren Katholiken-Versammlungen, — bieten Jedem mehr als hinreichende Garantie, daß er es im dritten Orden mit einer eminent nützlichen und lobenswerthen Sache zu thun habe. Wenn man aber des apostolischen Eifers sich erinnert, mit dem so viele einsichtsvolle und heilige Päpste den III. Orden gepflegt, beschützt und ausgebreitet haben, wenn man namentlich die Aussprüche und Handlungen, Lehre und Beispiel des gegenwärtig regierenden Staatshalters Christi, Leo XIII., in's Auge faßt und sieht, wie er keine irgendwie gegebene Gelegenheit vorübergehen läßt, für den III. O. mit aller Begeisterung einzustehen: so verstärkt sich der Wunsch, ihn in allen christlichen Gemeinden, wenigstens den größeren, selbstständig eingeführt zu sehen. Mögen die feierlichen Versicherungen des Obersten aller Seelsorger, den der Geist Gottes regiert, daß nämlich die von „Franciscus gestifteten Orden ob des wesentlich christlichen Geistes, der darin waltet, auch für unsere Zeiten höchst nützlich seien, wenn sie nur wie einstmals ihr frisches Leben wieder gewinnen, indem dann auf leichte Weise der Glaube, die Fröm-

mitgeit und jede christliche Tugend wieder erblühen würden“ (Bulla Auspicato 17. Sept. 1882), mögen diese Worte allüberall bei dem Seelsorgsclerus die gebührende Beachtung finden! Im Falle der Unthätigkeit der Seelsorger müßte wohl befürchtet werden, daß entweder die Gläubigen mit einem gewissen Bedauern der Meinung verfallen, der heilige Vater habe sich bezüglich des III. O. einer Täuschung, einem sonderlichen Einfalle hingeeben, der nicht so sehr zu beachten sei, oder es wird der eigene Seelsorger in ihrer Achtung sinken, weil er in einer so angelegentlich empfohlenen Sache „nichts thut“.

Darum mögen einige pastorelle Winke über Gründung und Erhaltung des III. O. in den Gemeinden folgen.

I. Einführung des III. O. in den Gemeinden.

Da die Quartalschrift (III. Heft, Seite 629, Jahrgang 1886) viele diesbezügliche und treffende Winke (aus dem Amtsblatte für die Erzdiocese München-Freising 1884 Nr. 3) gebracht hat, kann der Kürze halber eine Wiederholung derselben hier unterbleiben und soll nur das zur Sprache kommen, was daselbst nicht berührt wurde. Es kann nicht geleugnet werden, daß die Einführung des III. Ordens in eine Gemeinde einiger Pastoralflugheit, einer kleinen Vorbereitung der Gemüther bedarf, um die Gläubigen über das Wesen und die ungemein segensreiche Wirksamkeit des Ordens für sich und andere zu belehren und ihrer oft großen Unkenntniß und den zahlreichsten Vorurtheilen zu begegnen. Darüber gab Se. Heiligkeit Leo XIII. noch als Cardinal-Bischof von Perugia am 12. Jänner 1877 seinem Diöcesanclerus die treffende Weisung: „Wir empfehlen allen Seelsorgern so dringend, als Wir es nur vermögen, alle ihre Sorge auf die Verbreitung dieser seraphischen Institution in den ihnen anvertrauten Gemeinden zu verwenden, indem sie dem Volke öffentlich und privatim erklären, wie a) vorzüglich, b) wie leicht, c) wie gnadenreich dieser Orden sei.“

Allein, so wenig es vernünftig wäre, einem Schwerkranken eine etwas heikle Medicin vor lauter Vorsicht oder aus Bequemlichkeitsliebe gar nicht zu reichen, so wenig darf beim III. O. die Klugheit im Praktischen mit dem Dolce für niente oder mit der Aengstlichkeit verwechselt werden.

Der erste Schritt sei sodann, sich von dem Franciscaner- oder Capuciner-Provinciale der nächsten Umgebung die Vollmacht zur Aufnahme von Mitgliedern in den III. O. und zur Constituirung einer eigenen Ordensgemeinde (Local-Congregation) zu erbitten.

Die Congregation tritt äußerlich in's Leben durch rechtmäßige Constituirung der Ordensämter, für deren Benennung, Zahl und Aufstellungsmodus, da die neue Constitution PP. Leonis XIII. hierüber nichts Neues verfügt, noch die alten Bestimmungen gelten müssen.

Es kann aber nicht genug ausgedrückt werden, von welcher großem Einflusse auf die gesegnete Wirksamkeit des Ordens diese ihm vom Papste zugewiesene und naturgemäß gebührende Organisation sich zeigt. Eben darum hat bisher der III. O. in vielen Gegenden weit weniger jene glänzenden Früchte getragen, die man erwarten durfte, weil man Dank dem fortschleichenden Josefinitischen Geiste oder der Bequemlichkeitsliebe nicht den Willen, oder den Muth oder die Möglichkeit hatte, mit den Ordens-Meistern etwas mehr an's Tageslicht zu treten. Dadurch geschah es aber auch, daß der III. O., weil etwas Halbtodtes, nur seine halbe Wirksamkeit entfaltete, indem die Directoren (Regelpater, Präses) meist sich darauf beschränkten, Alles, was kam, einzukleiden, die Ablaßstage zu verkünden und die Todten zu verlesen, von der nothwendigen Existenz der anderen Aemter aber nichts wußten. Gott bessere es. Der hochw. Seelsorger als Ordensdirector möge also in der Aufnahme von Candidaten weder einem sehr verderblichen jansenistischen Rigorismus huldigen, als dürften grundsätzlich keine herangewachsenen Christen angenommen werden, noch auch einem zu mißbilligenden Laxismus, der auch Solche „einschreibt“ (als anderes betrachtet er es nicht), die sogar nicht den Willen haben, den Vorschriften des Ordens nachzukommen, oder welche fast mit Gewißheit ihm zur Unehre gereichen würden.

Es sind aber die Ordensämter und ihr Besetzungsmodus folgende: An der Spitze steht der Visitator (Director, Präses, Regelpater), welcher auch nach der neuen Leonischen Anordnung stets ein Priester vom I. oder III. regulären Orden des hl. Franciscus sein soll und vom P. Provincial seines Ordens ernannt wird. Vermöge specieller Vollmacht kann jeder Seelsorger dieses Amt bekleiden.

Diesem steht zu die Aufnahme in den III. Orden, die Errichtung der Congregation in der Ortschaft, die periodische Visitation derselben zur Bergewisserung, ob die Regel gehalten werde, die oftmalige Abhaltung von Versammlungen aller Tertiaren zum Zwecke des Unterrichtes und der Aufmunterung, die Bestrafung und Ausschließung der Unwürdigen, die Ertheilung der Dispensen und geistlichen Gnaden (General-Absolut, des 2maligen päpstl. Segens, des päpstl. Segens in articulo mortis). Unter ihm steht in jeder Gemeinde und zwar nach seinem Ermessen für die Männer und Weiber getrennt, je ein Minister und eine Ministerin. Diese werden nicht einfach ernannt, sondern von der je austretenden Congregations-Vorstellung selbst auf 3 Jahre gewählt; ebenso die 4 oder 6 Consultoren (Räthe, der erste von ihnen heißt Assistent), die die Aufgabe haben, den Minister in der Führung seines Amtes mit Rath und That zu unterstützen. Zu diesem Zwecke versammeln sich die abtretenden Amtspersonen an den vom Visitator bestimmten Tagen

und Stunden und nehmen mittelst geheimer Stimmzettel die Wahl vor. (Das erste Mal dürfte der Weg des Vorschlages nützlich sein.)

Des Ministers Obliegenheiten sind ebenfalls große: die Prüfung der Tauglichkeit der Candidaten und ihre Unterweisung in den Ordenspflichten; die unmittelbare Beaufsichtigung der übrigen Ordensmitglieder seiner Congregation in ihrem ganzen sittlichen Verhalten; der Besuch und die nöthige Unterstützung der kranken Mitglieder; die Ueberwachung der Verwaltung der Ordenscasse, welche da ist zur Unterstützung der armen Mitglieder und zur Bestreitung des Cultus und aus dem monatlichen freiwilligen Almosen der Tertiaren entsteht; endlich die Erhaltung des Friedens unter den Mitgliedern.

Für die Führung der Casse wird von der Ordensgemeinde eine Vertrauensperson als Cassier (und Cassierin) gewählt, welche jährlich ein- oder zweimal öffentliche schriftliche Rechnung ablegt.

Zu den übrigen Aemtern: eines Secretärs, eines Sacristans (wenn die Congregation eine eigene Kapelle hat), eines Bibliothekars, wenn sie eine Bibliothek besitzt, eines Almoseniers, bestimmt für den Krankenbesuch und die Zutragung des Almosen — ernennt der Minister mit Zustimmung des Visitators jene Tertiaren, die er vor Gott für tauglich hält.

2. Vor einer Klippe, die im Beginne der Thätigkeit für den III. O. leicht aufstößt, wolle sich der hochwürdige Seelsorger hüten, nämlich der des Mißmuthes und der Entmuthigung bei geringem anfänglichen Erfolge. Manchmal hält schon menschliche Schwachheit und besonders Vorurtheile, wie oben gesagt, vom Orden fern; aber mit Geduld und Aufklärung werden in Kürze beide verschwinden. „Langsam aber gewiß, ist für Vieles gut.“ Es gab in Tirol Fälle, daß ein Priester in einem Orte 6 Predigten vom III. O. hielt und es meldeten sich zum Eintritt 6 Gläubige; an einem anderen kamen nach 10 gehaltenen Predigten deren 24. Aber nach einem Jahre zählte die erstere Gemeinde schon 50 Tertiaren, die letztere ebenfalls bedeutend mehr.

Ein noch größeres Hinderniß gegen die Verbreitung setzen die bösen Menschen entgegen. Zuerst wird über den Prediger weiblich gelacht, weil man sicher erwartet, es würden sehr Wenige Folge leisten. Aber sobald in der Gemeinde bekannt wird, so und so Viele seien eingetreten, — — — da entsteht oft Sturm und es bietet die Hölle Alles auf, das Gute zu verhindern. Verdorbene Jünglinge und Mädchen weisen mit den Fingern auf Solche, die in den III. O. treten, besonders wenn Jungfrauen in größerer Anzahl sich dazu bereiten. Ja in einer Gemeinde Tirols verschworen sich mehrere ausgelassene Burische, alle möglichen Verführungskünste zur Sünde anzuwenden, um die braven Mädchen vom Eintritt in den III. O. abzuhalten!

Was läßt sich dem gegenüber thun? — Das beste und entscheidende Mittel ist, seine Haupt Sorgfalt und Thätigkeit darauf verwenden, möglichst Viele vom männlichen Geschlechte zu gewinnen. Zwar kostet dieses größere Mühe, Klugheit und Liebe, da denselben, besonders den Jünglingen, stärkere Hindernisse entgegenstehen und vor allem die Menschenfurcht sie zurückhält. Allein der Gewinn für das Gute, der daraus in mehrfacher Beziehung hervorgeht, wiegt alle Mühe zehnfach auf. Denn sind die Jünglinge für den Orden gewonnen, sind sie auch in der Regel für ein christliches Leben gewonnen. Darum schreibt der Fürstbisch. v. Leiß von Brixen in seiner Instructio an den Clerus: „Besonders, wohllehrwürdige Brüder, wirkt dahin, daß Jünglinge und Männer dem III. O. beitreten. Vor wie vielen Gefahren würden Jünglinge bewahrt, von wie vielen Unordnungen in und außer dem Hause würden die Männer zurückgehalten und wie kräftig würden sie zu einem regelmässigen, echt christlichen Familienleben angehalten werden, wenn sie Mitglieder des III. O. wären und so dießbezüglich öfters aufgemuntert würden, nach den Vorschriften desselben zu leben In Gemeinden, wo schon Jünglings- und Männerbündnisse bestehen, dürfte man am besten thun, dieselben zum Eintritte in den III. O. zu bewegen.“ Ueberdieß — ist das männliche Geschlecht gewonnen, folgt das weibliche, als das abhängigere (und auch eifersüchtigere), beinahe ohne Mühe von selbst nach.

Ein zweites Gegenmittel, das nur mit Discretion und ausnahmsweise, etwa nur im Anfange anzuwenden ist, ist die Geheimhaltung der Aufnahmen. Die Kirche wünscht und will die Oeffentlichkeit und der Fürstbisch. von Brixen ermahnt „die Witzeleien und den Spott derjenigen, die aus Unkenntniß der Sache oder aus Leichtfertigkeit oder anderen Gründen die uralte Genossenschaft des III. Ordens bekritteln und deren Zweckmäßigkeit nicht erfassen, nicht zu fürchten, da ihm nach dem Zeugnisse P. Leo XIII. „zu keiner Zeit die Anerkennung fehlte, welche die ehrenvollste und allein zu suchende ist, nämlich die der Einsichtsvollen und Guten.“ — Auch ist bei der Geheimhaltung mehr oder weniger Gefahr vorhanden, daß gerade dadurch den Verdächtigungen und Verleumdungen der Unschuldigten, selbst des Seelsorgers, Veranlassung und Nahrung geboten wird. Allein es kann doch Fälle geben, wo man um nicht das ganze Gute zu vereiteln oder auf's Spiel zu setzen, eine Ausnahme machen und die Aufnahme in gewisser Verborgenheit vornehmen kann. Nie aber beim weiblichen Geschlechte irgendwo anders als in offener Kirche (zu einer Zeit, wo sie leer steht) oder in der offenen Sacristei! Sonst kann der Seelsorger in schiefes Licht kommen, sicut exempla probant.

II. Will man eine schon bestehende Congregation neu beleben, so habe man im Anfange etwas Geduld mit den älteren Mitgliedern, die sich nicht augenblicklich in die neueste Ordnung einzufinden verstehen. Man darf ja niemals das Kind mit dem Bade ausschütten. — Dann lasse man die ganze Ordensvorsteherung nach Vorschrift und Bedarf neu wählen. Neue Vorgesetzte bringen wieder neues Leben in die Gemeinschaft, nachdem sie durch gehörigen Unterricht in ihr Amt eingeweiht worden. Die Erfahrung zeigt, daß überall, wo es gelang, neue Minister und Rätthe (Assistenten) einzusetzen, der Orden sich verjüngte. Wollen die früheren nicht weichen und durch Intriguen sich behaupten, drohe man ihnen mit Ausschluß. Auch suche man neue Mitglieder des Ordens zu gewinnen; diese werden ebenfalls dem Vereine frische Elemente zuführen.

Eine weitere Ursache der Stagnation vieler Ordens-Congregationen war diese, daß auch unwürdige, Aergerniß und Ansteckung verbreitende Glieder in seinem Schoße verblieben, weil eben der Visitator in Folge der mangelhaften Organisation nichts davon erfuhr. Wie die Kirche selbst faule und Andern zu besonderem Aergernisse dienende Kinder von sich ausschließt, so ist das auch für den Orden von Papst Leo XIII. neuerdings vorgeschrieben. Man schließe die nach der dreimaligen Mahnung des Visitators oder Ministers unverbesserlich Verharrenden öffentlich, aber ohne Nennung des Namens, notorische Sünder und gerichtlich Verurtheilte mit Nennung des Namens aus. (Lektères, wenn nicht etwa Klage auf Ehrenbeleidigung zu fürchten wäre.) Die Ausschließung ist für Vieles gut; sie bewirkt unter anderen größeren Ernst in den Zurückbleibenden. — Geschehe sie so oder so, in jedem Falle ist dem Ausgestoßenen wissen zu machen, daß sein Name aus dem Ordensbuche gestrichen sei.

Ferner dient zur Befestigung und Erhaltung des frischen Lebens in der Congregation, daß der Seelsorger von Zeit zu Zeit einen fremden Prediger für sie berufe. Ceteris paribus dürfte hierin ein Priester von einem der Orden des hl. Franciscus vorzuziehen sein; denn wenn schon überhaupt *varietas delectat*, und fremdes — selbst schlechteres Brod — einmal besser schmeckt, als das eigene gewöhnliche: so hat das entschiedene und furchtlose Auftreten des „Paters“ für den III. O., und das Kleid des hl. Vaters Franciscus seine eigene Wirkung. Und dieses um so mehr, wenn man ihn dasselbe loben und rügen hört, was der Seelsorger lobt und tadelt, und wenn er auf herzliche Weise ermahnt, den Anordnungen des Seelsorgers mit kindlichem Gehorsame nachzukommen.

Heilsame Wirkung — nicht bloß auf die Ordensmitglieder sondern auch auf die ganze Gemeinde — üben die für den (und von dem) III. O. veranstalteten feierlichen Gottesdienste; manchesmal mit General-Communione. Da Beides schon in manchen

Ordensgemeinden practicirt wird, möge man nicht einwenden, es sei heutzutage undurchführbar. Eifer, Liebe, kluge Behandlung und Furchtlosigkeit vermögen vieles und werden dem Priester, der an die Rechenschaft denkt, die er vor Gott über das, was er für die Seelen gethan, ablegen muß, noch mancherlei andere Mittel und Kunstgriffe eingeben, wie z. B. die Verkündigung der eintreffenden Ablassstage und Gnaden von der Kanzel aus — die feierliche Aufstellung eines Bildes St. Francisci, oder der hl. Elisabeth an den Monatssonntagen und Ordensfesten — öffentliche Gebete für die indessen verstorbenen Mitglieder — öffentliche Ertheilung der General-Abolution an den betreffenden Tagen — von Zeit zu Zeit wiederholte Darlegung des überaus großen Vortheiles des III. D. u. s. w.

Ich schließe mit den Worten der mehrerwähnten *Instructio ad clerum*: „Durch Kenntnißnahme vom III. D., von den heilsamen Vorschriften desselben und von den Gnadenmitteln, die durch denselben geboten werden, wird jedem aus Euch, liebe Mitbrüder, die Ueberzeugung sich aufdrängen, daß es sich hier um eine höchst wichtige Andachtsform, und eine kirchliche Institution handelt, welche tief ins praktische Leben eingreift, welche alle Stände und Berufsklassen in den Bereich ihrer Wirksamkeit zieht, und namentlich auf das Familienleben den erfreulichsten Einfluß (nicht aber die geringste Störung) zu nehmen geeignet ist, daß es somit im eigenen Interesse der Seelsorger liege, sich um den III. D. werththätig anzunehmen, denselben zu fördern und in den Gemeinden durch kluges Benehmen zu verbreiten nach „Möglichkeit“.

Helfen wir, Hochwürdige Seelsorger, unserem hl. Vater Leo, welcher gemäß einem Ausspruche des „Sendboten d. G. G. F.“, wie durch die Philosophie des hl. Thomas von Aquin den Verstand, so durch den III. D. Francisci die Sitten des christlichen Volkes reformiren will, diese seine Bestrebungen verwirklichen! Die Mühen dürfen uns nicht schrecken, denn ohne Anstrengung geschieht im Geistlichen nichts. Erst nachdem wir in Thränen im Beichtstuhle, auf der Kanzel, in der Schule, am Krankenbette ausgesäet, und im Schweiße des Angesichts den Acker des Herrn bebaut, können wir mit Freuden ernten. Die Noth der Seelen ist groß und Nichtachten derselben und Ahselzucken helfen ihr nicht ab. Wir können es ja durch die uns innewohnende göttliche Kraft! Wenn wir überall auf Trümmer verwüsteten Glaubens und geschändeter Tugend treffen, so laßt uns nach den Worten des päpstlichen Rundschreibens im Schoße des III. D. Macchabäer des neuen Bundes suchen, um dem Heilande und seinem Stellvertreter zum Troste, der Kirche neue muthige Streiter zuzuführen!